

Landesarbeitsgemeinschaft **Erinnerungsarbeit** im Saarland

Newsletter 2020-2

Liebe Mitstreitende in der Erinnerungsarbeit im Saarland,

seien Sie herzlich begrüßt vom Sprecher*innenrat der LAGE im Saarland. Wir hoffen, dass Sie und Ihre Organisationen gut durch die Pandemie kommen und Sie gesund bleiben. Bewegende Wochen liegen hinter uns: gesellschaftspolitisch, medizin-ethisch und auch erinnerungspolitisch. Davon zeugen auch die vielen Berichte in diesem Newsletter, den wir Ihnen dieses Mal in anderer Form anbieten. Zu verdanken ist dies Frau Hannah Meuler und Frau Sabine Geith, die dem Newsletter eine veränderte, modernere Form verliehen haben. Wir hoffen, dass das Lesen des Newsletters für Sie so noch attraktiver wird. Danke auch allen denen, die Beiträge hierfür geliefert haben. Die Mitgliederversammlung am 1.10.2020 in St. Wendel verlief unter Corona-Bedingungen sehr gut und es konnten einmütige Beschlüsse gefasst werden. Danken möchte ich noch einmal allen, die mitgeholfen haben vor Ort, dass diese MV überhaupt präsentisch stattfinden konnte. Einen ausführlichen Dank, die Berichte von mir als Sprecher und der beiden Arbeitsgruppen können Sie auf der Homepage nachlesen, wo auch das Protokoll der MV nebst Anhängen von Sabine Geith zu finden ist. Danken möchte ich an dieser Stelle noch einmal den Mitgliedern des alten Sprecher*innenrates, vor allem den ausgeschiedene Mitgliedern Frau Dr. Eva Kell, Herren Hans-Peter Klauk und Rafael Groß. Am 29.10.2020 hat sich der neue Sprecher*innenrat in den Räumen des Ludwigsgymnasiums Saarbrücken konstituiert. Unter Regie von Herrn Dr. Harms-Immand von der Landeszentrale für politische Bildung (LpB) wurde ich als Sprecher wiedergewählt ebenso wie meine beiden bisherigen Stellvertretenden, Sabine Geith und Jörn Didas. Schriftführer wurde Herr Patrick Feltes von der Gemeinde Wadgassen. Allen Gewählten herzlichen Glückwunsch, der auch den neuen und wiedergewählten Mitgliedern des Rates gilt: Frau Hannah Meuler, Herrn Dr. Joachim Conrad, Herrn Dr. Burkhard Jellonek, Herrn Dr. Frank Hirsch und Herrn Christian Heib. Alle angesprochenen inhaltlichen Themen und Formalia können Sie nachlesen auf unserer Website www.erinnerungsarbeit-saarland.de.

In meiner zweiten Amtszeit als Sprecher der LAGE möchte ich die Kommunikation innerhalb der Landesarbeitsgemeinschaft und zwischen ihren Mitgliedsverbänden stark halten, beispielsweise durch eine Weiterentwicklung dieses Newsletters und durch einen Ausbau unserer Homepage. Was die Kommunikation nach außen betrifft, werde ich mich weiter dafür einsetzen, dass die erinnerungspolitischen Impulse und Ansätze der LAGE und ihrer Mitgliedsverbände in die Entwicklung neuer zielgruppenspezifischer Vermittlungsformate, aber auch in aktuelle gesellschaftspolitische Diskurse rund um rassistische, antisemitische, homophobe und antimuslimische Tendenzen einfließen. Darüber hinaus strebe ich an, den Kontakt mit der Schwester-LAGE in Rheinland-Pfalz und die Vernetzung mit den Erinnerungsakteurinnen und -akteuren auf Bundesebene, aber auch grenzüberschreitend in der Großregion zu intensivieren.

Seien Sie alle herzlich begrüßt, bleiben Sie wohlbehalten und lassen wir uns nicht entmutigen in dem, was wir tun, sondern wachsam bleiben und nicht feige werden, Ihr Frank-Matthias Hofmann, Sprecher.



Interregionales Workcamp „Buddeln und Bilden“ und vorbereitende Scout-Ausbildung am 9. und 10. Oktober 2020

Nachdem das für Mai geplante Workcamp aus bekannten Gründen zunächst abgesagt werden musste, fand am 10. Oktober das 3. interregionale Workcamp mit über 60 jungen Teilnehmer*innen und Scouts aus der Großregion statt. Besondere Wertschätzung erhielten die jungen Engagierten durch den Besuch des Landtagspräsidenten Stephan Toscani, des französischen Generalkonsuls Sébastien Girard, der Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Barbara Meyer-Gluche sowie die Vertreterin des Sozialministeriums Frau Ina Weißmann, die sich die Zeit nahmen, den besonderen außerschulischen Bildungsansatz der Veranstalter kennenzulernen und die ihre Anerkennung dafür aussprachen.

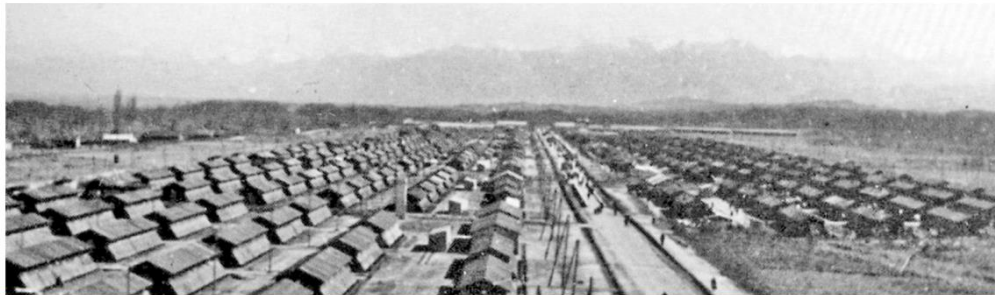
Ziel der Aktion war nicht nur die Pflege der Gedenkstätte, sondern auch die Förderung einer lebendigen Erinnerungskultur durch und mit jungen Menschen. In diesem Jahr geschah dies erstmals im Verbund des neuen Erinnerungsprojekts „Damit kein Gras drüber wächst“. So gab es für die jungen Teilnehmer*innen ein breites Angebot, sich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Mit Hörspielen, Filmen und Gesprächen mit Peer-Scouts und Experten wurde ein Eindruck davon vermittelt, was es hieß, in unserer Region von den Nationalsozialisten verfolgt zu werden. Schon in den vergangenen Jahren übernahmen Studierende des Fachs Geschichte der Universität Trier als Scouts die Begleitung der jungen Teilnehmer*innen, unterstützen sie beim „buddeln“ und gaben ihnen Einblicke in die Geschichte und in den Alltag der Häftlinge. Dieses Jahr kamen weitere Interessierte aus dem Saarland und der Grenzregion dazu, die sich im Rahmen einer zweitägigen Scout-Schulung ausbilden ließen und bereits angekündigt haben, sich auch im kommenden Jahr wieder zu engagieren. Unterstützt wurden sie zudem von Horst Bernard, der die Geschichte des Gestapo-Lagers besonders intensiv erforscht hat und dazu viele Gespräche mit ehemaligen Häftlingen durchführte. Für ein bleibendes Zeichen sorgte die aej saar an ihrer Kreativstation. Gemeinsam mit den Jugendlichen und Gästen errichtete sie einen hölzernen Wegweiser, der die Wege der Menschen nach ihrer Inhaftierung auf der Neuen Bremm sichtbar macht. Auch der Glaskünstler Markus Hohlstein erarbeitete mit den Teilnehmer*innen erste Bausteine einer Demokratie-Skulptur, die 2021 in Saarbrücken ausgestellt werden soll.

Jetzt schon vormerken: Das 4. Interregionale Workcamp wird mit einem zusätzlichen Programm für Schulklassen am Freitag den 7. Mai sowie in gewohnter Form am 8. Mai 2021 stattfinden.

Lisa Denneler, Landesjugendring Saar

DAS LAGER GURS

Chronik Menschen Leben Tod Erinnern Glossar



»Gurs, eine eigenartige Silbe.
Wie ein Schluchzen, das die Kehle zurückhält«

Louis Aragon, 1943

Internetseite gurs.saarland jetzt online!

Insgesamt waren mindestens 500 Menschen aus dem Saarland in Gurs interniert. Deren Schicksale berichten von Emigration und Deportation, vom Leben und Überleben und vom Tod. Die Geschichte des Lagers Gurs ist ein elementarer Bestandteil der Geschichte der NS-Zeit an der Saar. Aus diesem Grund ist es die Aufgabe saarländischer Erinnerungsarbeit, ausführlich über die Verschleppungsaktionen, den Alltag der Internierten und jedes einzelne menschliche Schicksal zu informieren. Die Internetseite der Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes gurs.saarland widmet sich dieser Aufgabe. Sie beschreibt nicht nur das Leben im Lager aus unterschiedlichen Gesichtspunkten. Anhand ausgewählter Biografien schildert sie darüber hinaus, wie Kinder, Familien und ältere Menschen aus dem Saarland dem Lager Gurs entkamen, dort verstarben oder nach Auschwitz deportiert und ermordet wurden. Die Internetseite versteht sich als Lern- und Informationsangebot für ein eigenständiges forschendes Lernen für Schülerinnen und Schüler, Studierende sowie für Akteurinnen und Akteure der Zivilgesellschaft, die mit dem Thema intensiver beschäftigen wollen. Darüber hinaus steht auf gurs.saarland ab Februar 2021 ein Verzeichnis aller bislang ermittelten Gurs-Internierten aus dem Saarland zur Verfügung. Die Entscheidung, diese Daten digital zu veröffentlichen, bietet unter anderem die notwendige Flexibilität, um inhaltliche Ergänzungen und künftige neue Forschungsergebnisse schnell und nachhaltig in die vorhandenen Materialien einzuarbeiten. Tatkräftig mitgewirkt hat bei der Umsetzung dieses Projektes der pfälzische Historiker und Gurs-Experte Roland Paul. Er hat im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung im Archiv der südfranzösischen Stadt Pau die noch vorhandene Interniertendatei hinsichtlich der internierten Saarländerinnen und Saarländer wissenschaftlich ausgewertet. Auch der saarländische Historiker und Studienrat Max Hewer hat einen großen inhaltlichen Beitrag zum Aufbau der Internetseite geleistet. Er hat seine Forschungsergebnisse zu jenen Saarländern kollegial zur Verfügung gestellt, die sich den Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg angeschlossen hatten und nach dem Sieg der Truppen Francos über die Grenze nach Frankreich flohen. In Gurs wurde für sie 1939 ein Auffanglager errichtet. Mit der Errichtung dieses Lagers hat in Gurs alles Schreckliche begonnen. Weitere Informationen unter <https://gurs.saarland/>

Dr. Sabine Graf und Dr. Erik Harms-Immand, LpB Saarland

App „Orte der Erinnerung“ vorgestellt

Neue digitale Wege der Erinnerungsarbeit werden besprochen mit der soeben der Öffentlichkeit vorgestellten App „Orte der Erinnerung“. Die gemeinsam vom Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM) mit EUROKEY Software GmbH entwickelte App will - GPS geführt - für Schulklassen, Jugendgruppen, aber auch für individuelle Nutzer ein Routenbegleiter sein zu Saarbrücker Orten der Verfolgung, Ausgrenzung und Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus sein. Zehn Stationen zwischen Hauptbahnhof, Bahnhofstraße, Rathaus, Staatstheater und Saarbrücker Schloss werfen ihre Schlaglichter auf die Hitler-Zeit an der Saar. Die über iOS- und Android-Geräte aufzurufende Route orientiert sich am eindrucksvollen Weg von über tausend Bürgerinnen und Bürger, zu dem die Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit Saar am 9. November 2018 eingeladen hatte. Die App informiert über Orte, an denen sich Oppositionelle aus dem Saargebiet mit Politikerinnen, Gewerkschaftern und Journalistinnen trafen, die nach der NS-Machtergreifung in das damals noch freie Saargebiet geflohen waren. Die App führt zur Pension der Mitgründerin der Arbeiterwohlfahrt, Marie Juchacz in der Bahnhofstraße 95, gleichzeitig Platz auch für einen Stolperstein für die ebenfalls in Saarbrücken Unterschlupf findende Widerstandskämpferin Johanna Kirchner. Zu damaligen Geschäften wie das „Kaufhaus für Putz und Modewaren“ von S.A. Israel oder das Textilkaufhaus Bamberger & Hertz eines Leo Openheimer, Vater des auch heute noch berühmten Filmemachers Max Ophüls. Weiter geht's zum Rabbiner Rülff-Platz oder zum Willi-Graf-Ufer, Stätten des Gedenkens an wichtige Ehrenbürger Saarbrückens. Fehlen darf auch das damalige „Gautheater“ nicht, 1938 in Anwesenheit Hitlers und Goebbels als vermeintliches „Geschenk des Führers“ für die erfolgreiche Saar-Abstimmung am 13. Januar 1935 übergeben. Bewusst unsichtbar ist hingegen das gleichnamige Mahnmal auf dem Schlossplatz, 1993 gestaltet von dem Konzeptkünstler Jochen Gerz (Paris). Erinnerung geht hier neue Wege! Anstelle eines steinernen Denkmals fordert Jochen Gerz mit seinem „unsichtbaren Mahnmal“ die Besucher auf: „Denk mal“. Im ehemaligen Saarbrücker Schloss war von 1935 bis 1945 die Zentrale der Geheimen Staatspolizei untergebracht. Orte der Folter waren die im Keller bis heute erhaltenen Arrestzellen, meistens der Auftakt zur Verlegung der Gefangenen in das „Gestapo-Lager Neue Bremm“ an der deutsch-französischen Grenze. Schlusspunkt der Route ist die Dauerausstellung „Zehn statt tausend Jahre“ im Historischen Museum Saar. Die von einer Arbeitsgruppe der LAG Erinnerungsarbeit um Dr. Sabine Graf (Landeszentrale für politische Bildung), Dr. Burkhard Jellonnek (Landesinstitut für Pädagogik und Medien), Dr. Eva Kell (Universität des Saarlandes) und Fabian Müller (Adolf-Bender-Zentrum) erarbeitete App wurde am 03. September 2020 mit einem Rundgang der Presse vorgestellt, an der u.a. auch der Vorsitzende der LAG Saarland, Herr Frank-Matthias Hoffmann, und weitere Vertreter*innen der LAG teilnahmen. Die Präsentation stieß auf ein breites Medien-Echo von SR, Saarbrücker Zeitung, Forum Wochenmagazin, den „Saargeschichten“ bis hin zum Deutschlandfunk, die allesamt zu sehr positiven Bewertungen der App kamen. Inzwischen ist die App auch mehrere hundertmal heruntergeladen worden. Das LPM, das Historische Museum Saar, das Saarländische Staatstheater wollen die APP auch auf ihren Homepages verlinken, eine Bekanntmachung ebenfalls an alle weiterführenden saarländischen Schulen ist in Vorbereitung. Darüber hinaus werden weitere Gespräche mit der Landeshauptstadt Saarbrücken wie der Tourismuszentrale Saar zwecks weiterer Verbreitung der App geführt. Erfreulicherweise besteht die kostengünstige Möglichkeit, dass nach dem Strickmuster der App weitere Touren für „Orte der Erinnerung“ von weiteren Partnern und Akteuren der Zivilgesellschaft angegangen werden.

Dr. Burkhard Jellonnek



Neues Mahnmal zur Erinnerung an die Zwangsterilisation am Landeskrankenhaus

Am 22. September 2020 wurde auf dem Gelände des Universitätsklinikums ein Denkmal für die Opfer der Zwangssterilisation am Landeskrankenhaus in der Zeit von 1935 bis 1939 der Öffentlichkeit vorgestellt. Es befindet sich in unmittelbarer Umgebung eines Gedenksteins für die Zwangsarbeiter am Landeskrankenhaus in der Zeit des Nationalsozialismus und der Grabsteine für die Mällersdorfer Schwestern, die früher in der Pflege am Landeskrankenhaus beschäftigt waren. Das ehemalige Friedhofsgelände wird so zu einem Garten der Erinnerung. Das Wort „Erinnern“ steht neben „Mahnern“ und „Lernen“ auf dem Mahnmal. Die Medizinische Fakultät der Universität des Saarlandes hat sich schon seit vielen Jahren der Erinnerungskultur angenommen. Ende der 1980er Jahre gründete der damalige Anästhesist und langjährige Dekan Prof. Dr. Paul Fritsche die Stiftung Wissenschaftliches Forum. Sie beschäftigt sich mit ethischen, sozialen, politischen und medizinhistorischen Themen und lädt dazu regelmäßig auswärtige Referenten zu Vorträgen nach Homburg ein. Seit dem Tod von Herrn Prof. Fritsche wird die Stiftung als „Paul Fritsche Stiftung Wissenschaftliches Forum“ weitergeführt. Am 13. Februar 2016 hat die Stiftung zusammen mit der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes ein Symposium zum Thema „Erinnerungskultur an der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes“ veranstaltet. In der Folgezeit fanden immer wieder Vorträge zum Thema „Erinnerungskultur“ statt. Dabei kam auch immer wieder das Thema „Medizin in Zeiten des Nationalsozialismus“ zur Sprache, wobei das „Mahnern“ vor Fehlentwicklungen in der Medizin ein besonders wichtiger Aspekt war. Seit mehr als 10 Jahren gibt es im Wintersemester ein regelmäßiges Seminar zur Bio-/ Medizinethik, das überwiegend von Biologie- und neuerdings auch von Medizinstudierenden besucht wird. Dabei wird der biomedizinische Fortschritt immer einer kritischen Evaluation durch die Ethik unterzogen. Ab dem Wintersemester 2020 wird der Historiker Dr. Christoph Brass ein zweisemestriges Seminar zur Medizingeschichte anbieten. Herr Dr. Brass hat in seiner Doktorarbeit wesentliche Grundlagen zur Zwangssterilisation im Saarland zur Zeit des Nationalsozialismus beigetragen. In seinem Seminar werden vom Altertum bis zur heutigen Zeit wichtige Entwicklungen in der Medizin beleuchtet und es wird der Frage nachgegangen, welche Handlungsoptionen aus heutiger Sicht folgerichtig waren

und welche ins Abseits und womöglich in die Inhumanität geführt haben. Das „Lernen“ auf dem Denkmal soll daran erinnern, dass wir aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen müssen. Diesen drei Begriffen auf dem Denkmal „Erinnern, Mahnen, Lernen“ fühlt sich die Medizinische Fakultät der Universität des Saarlandes und die „Paul Fritsche Stiftung Wissenschaftliches Forum“ verpflichtet. Es besteht die Gefahr, dass ein Denkmal schnell nicht mehr wahrgenommen wird oder sogar in Vergessenheit gerät, wenn die Thematik des Denkmals nicht immer wieder durch Aktivitäten wie Vorträge, Filme usw. in den Köpfen der Bevölkerung wach gehalten wird. In besonderen Lehrveranstaltungen soll die Sensibilisierung der Studierenden geweckt und das Anliegen des Denkmals stets aktualisiert werden.

Prof. Dr. Mathias Montenarh



Bericht: "Bürckel! - Frau Gauleiter steht ihren Mann"

Am 01.10.2020 wurde am Pfalztheater Kaiserslautern das Schauspiel „Bürckel! – Frau Gauleiter steht ihren Mann“ von Peter Roos uraufgeführt. In diesem Auftragswerk anlässlich des 80. Jahrestages der Deportation Tausender Juden aus der „Saarpfalz“ und Badens in das Lager Gurs erzählt die Witwe des aus der Pfalz stammenden Gauleiters Josef Bürckel (1895-1944) in einem „Selbstgespräch in 45 Szenen“ nach dem Zweiten Weltkrieg und der NS-Diktatur aus ihrer Perspektive das Leben und Wirken ihres Mannes, den sie als „Idealisten“ und „Sozialisten“ bezeichnete. Josef Bürckel war einer der mächtigsten Funktionäre des Nationalsozialismus. 1895 geboren, nahm Bürckel am Ersten Weltkrieg als Freiwilliger teil. 1921 trat er der NSDAP bei und war ab 1926 Gauleiter der „Rheinpfalz“ und später der „Saarpfalz“ bzw. vom Gau „Westmark“. Hitler, mit dem er immer in direktem Kontakt stand und dem er bedingungslos ergeben war, ernannte ihn wegen seiner politischen Erfolge zuerst 1935 zum „Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes“ und 1938 zum „Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“. 1939 und 1940 war er Gauleiter von Wien, wo er 1939 zusammen mit Adolf Eichmann die Massendeportationen der Wiener Juden organisierte. 1940 war Bürckel maßgeblich verantwortlich für die Deportation von mehr als 6500 Juden aus Baden und der „Saarpfalz“ ins französische Internierungslager Gurs, der „Vorhölle“ von Auschwitz. 1940 meldete Bürckel an Hitler als erster Gauleiter seine „Saarpfalz“ als „judenrein“. Bürckel verstarb 1944 in Neustadt an der Weinstraße. Bis heute wird er in Teilen der Pfalz als „Erfinder“ der Weinstraße verehrt. In dem Theaterstück bewegt sich die Erzählung von Hilde Bürckel dabei im Spannungsfeld vieler Widersprüche einer vermeintlichen „Mitläuferin“ und endet bei der Frage nach der persönlichen Verantwortung oder Mitschuld an den Verbrechen der NS-Diktatur. Es werden dabei nicht nur die Facetten der NS-Ideologie und die damit verbundenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit aufgezeigt sondern auch am Beispiel von Hilde Bürckel die Zerrissenheit der Nachkriegsgesellschaft im Umgang mit der NS-Diktatur sowie der Verklärung von Fakten und der Relativierung von persönlicher Schuld. Dieser kluge dramaturgische Ansatz des Schauspiels und die wortmächtige Sprache von Peter Roos wurden von Susanne Schmelzer, die das Stück inszeniert hat, klug und nie

aufdringlich in Szene gesetzt. Verstärkt wird das noch durch das Bühnenbild von Marion Hauer, die die Jagdhütte von Bürckel im Pfälzerwald mit dem Namen „Lassmichinruh“ in Szene setzt. Wie zeitlos dieses Stück ist und wie mahnend und wichtig für die Erinnerungskultur von heute zeigt auch das Akustikkonzept der Inszenierung, das Auszüge aus Reden von Bürckel in Bezug setzt zu Reden heutiger rechter Akteure. Die Ähnlichkeit ist verblüffend und erschreckend. Dass dieses Stück überzeugt und nach 90 Minuten immer noch spannend ist liegt auch an der brillanten Hauptdarstellerin Hannelore Bähr, die als „unangefochtene Charakterkönigin des Pfalztheaters“ bezeichnet wird. Am Ende der Vorstellung wächst sofort der Wunsch danach, dass dieses Theaterstück in Form eines Gastspiels am Saarländischen Staatstheater gezeigt wird.

Dr. Gisela Tascher



Bericht der AG Stolpersteine und des Aktionsbündnis für Toleranz

Am 22. Oktober 2020 gedenken wir, die Mitglieder AG Stolpersteine und des Aktionsbündnisses für Toleranz und Menschlichkeit, auch in Siersburg der Deportation der jüdischen Mitbürger, die vor 80 Jahren von den Nazis aus dem ehemaligen Saargebiet, der Pfalz und aus Baden in das Internierungslager in Gurs am Fuße der Pyrenäen deportiert wurden. In Siersburg wurde bereits vor 20 Jahren eine erste überaus beachtete Gedenkfeier zum 60. Jahrestag der Deportation gemeinsam mit SR 2 veranstaltet. Unter den Teilnehmern waren der damalige Vizepräsident des Zentralrates der Juden Michel Friedmann und der Bundesverkehrsminister Reinhard Klimmt. Das Schicksal der letzten Juden aus Siersburg wurde in einer viel beachteten Ausstellung dokumentiert. In einer Podiumsdiskussion u.a. mit dem amerikanischen Historiker Michael S. Cullen und dem Saarbrücker Architekten Wolfgang Lorch, der auch die neue Dresdener Synagoge entworfen hat, wurde über den Umgang mit dem Gedenken diskutiert. Der Schauspieler Gunter Cremer las unter dem Titel „Politik in ihrer hässlichsten Form“ aus der von Werner Klemm herausgegebenen Biographie von Lothar Kahn, dessen gesamte jüdische Familie 1935 fluchtartig aus Rehlingen emigrieren musste. Die Veröffentlichung ihres Schicksales führte letztendlich im Jahre 2009

zur Namensänderung der erweiterten Realschule Rehlingen in „Lothar-Kahn-Schule“ im Beisein von 20 Mitgliedern der Familie Kahn aus aller Welt. Im Jahre 2010 verlegte der Kölner Künstler Gunter Demnig in unserer Gemeinde die ersten Stolpersteine. Erfreulich waren dabei die begleitende Mitarbeit und das Interesse der Schüler der Lothar-Kahn-Schule an diesem Projekt. In einer zweiten Aktion ein Jahr später wurden weitere Stolpersteine verlegt, die an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus erinnern – aber auch an die ermordeten psychisch Kranken und politisch Verfolgten. Seit dem Sommer 2017 erinnert eine Gedenkstätte neben der Pfarrkirche St. Martin in Siersburg an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus. Sechs Frauen und Männer waren am 22. Oktober 1940 aus ihrem Heimatort Siersburg in das Internierungslager im südwestfranzösischen Dorf Gurs verschleppt worden.

Der Entwurf zur Gedenkstätte geht zurück auf den damaligen Bürgermeister Martin Silvanus, der während seiner Amtszeit in enger Zusammenarbeit mit dem Ortsvorsteher Reinhold Jost die Realisierung des Projektes vorantrieb. Im Rahmen eines internationalen Jugendworkcamps errichteten schließlich elf Jugendliche aus sieben Ländern im Juli 2017 in dreiwöchiger Arbeit mit Unterstützung durch den Bauhof der Gemeinde die Siersburger Gedenkstätte. Sechs Findlinge aus Gestein der Region bei Gurs stehen stellvertretend für die sechs Siersburger Jüdinnen und Juden, die deportiert wurden. Die Steine sind verbunden durch Eisenbahnschienen und zeichnen dabei die Figur eines Davidsternes in den Boden. Die Schienen symbolisieren den über 70stündigen Transport der in Eisenbahnwaggons eingesperrten Menschen aus der Pfalz und dem Saarland. Am 29. Januar 2020, nur zwei Tage nach dem Gedenktag zum 75. Jahrestag des KZ Auschwitz, wurde die Gedenkstätte geschändet. Unbekannte Täter knickten und hackten die Bäume um und zertrampelten den im Zentrum gepflanzten Rosenstrauch. Der Siersburger Ortsvorsteher Reinhold Jost erklärte, „mit diesem Akt solle ein Bekenntnis zerstört werden, für das unser Ort eintritt. Dieser Platz ist Symbol für die Erinnerungsarbeit unserer Gemeinde während der letzten Jahre und soll den Opfern wieder Namen und Gesicht geben.“ Was den oder die Täter beschämen sollte: In ermutigender Verbundenheit fanden sich nur zwei Tage nach der Zerstörung zahlreiche Menschen zu einer Kundgebung ein und erneuerten mit einer Mahnwache ihr Bekenntnis zur Botschaft, die dieser Gedenkstätte innewohnt „Wir dürfen nicht noch einmal wegschauen.“ Auch etliche Vertreter unserer LAG Erinnerungsarbeit, unter ihnen Frank-Matthias Hofmann und Dr. Sabine Graf, unterstützten uns mit ihrer Anwesenheit.

In Vorbereitung auf die Veranstaltung am 22. Oktober informierte uns der Historiker Roland Paul aus Kaiserslautern am 5. Oktober in einem instruktiven und durch das Hervorheben von zahlreichen Einzelschicksalen, insbesondere auch von Schicksalen kleiner Kinder, sehr ergreifenden Vortrag über die „Die Deportation der saarländischen Juden nach Gurs vor 80 Jahren“. Gleichzeitig haben wir, Martin Silvanus, Werner Klemm und Christian Malessa, eine kleine Broschüre mit dem Titel „Wir dürfen nicht noch einmal wegschauen“ herausgegeben. Darin wird das jüdische Leben in Siersburg vor 1935 vorgestellt. Es werden die eigentliche Deportation und die Einzelschicksale der jüdischen Bewohner von Siersburg dargestellt. Auch der der Bau der Gedenkstätte durch Jugendliche und deren Symbolik werden dokumentiert und erläutert. Am 20. Oktober planen wir mit Schülern der Lothar-Kahn-Schule und Jugendlichen der katholischen Pfarrjugend eine Wanderung entlang der Stolpersteine. Wir wollen die Steine symbolisch reinigen und den Jugendlichen die jeweiligen Einzelschicksale näher begreiflich machen. Am eigentlichen Gedenktag werden wir zunächst die zerstörten Bäume an der Gedenkstätte neu pflanzen. Danach ist eine Veranstaltung in der Katholischen Pfarrkirche St. Martin geplant. Umrahmt von Klezmermusik des Ensembles Helmut Eisel werden Ricarda Kunger, Vorsitzende der Synagogengemeinde Saar und Jan Benedyczuk, Staatssekretär im Ministerium für Bildung und Kultur zu uns sprechen. Im Anschluss daran besichtigen wir gemeinsam mit Reinhold Jost, Umweltminister des Saarlandes und Siersburger Ortsvorsteher, die Ausstellung zur Geschichte der Juden in

Siersburg, die erweitert wird durch Beiträge und Gedanken von Schülerinnen und Schülern der Lothar-Kahn-Schule.

Dr. Werner Klemm

Erinnerungsarbeit in der Bundeswehr

Aus den schrecklichen Ereignissen unserer deutschen Geschichte, insbesondere den nicht wiedergutzumachenden Verbrechen der Nazis unter Adolf Hitler, wurden bei Gründung der Bundeswehr die erforderlichen Lehren gezogen und die Streitkräfte in jeder Hinsicht auf den freiheitlichen Rechtsstaat ausgerichtet. Leitbild des Bundeswehrsoldaten wurde im Rahmen des neuen Konzepts der Inneren Führung der Staatsbürger in Uniform, der in den demokratischen Staat integriert ist und die gleichen politischen Rechte hat wie jeder andere Deutsche auch. Gerade die Soldaten sind dabei ganz besonders dem obersten Verfassungsgebot verpflichtet, nämlich, dass die Menschenwürde unantastbar ist und dass es die Verpflichtung aller staatlichen Gewalt ist, diese zu achten und zu schützen (Art 1., Abs 1GG). In der Ausbildung werden deshalb die Soldaten der Bundeswehr nicht nur im unumgänglichen Umgang mit Waffen und Gerät geschult, sondern im Rahmen der politischen, historischen und ethischen Bildung werden zentrale Themen unserer Geschichte und Gesellschaft bewusst aufgegriffen und den Soldaten durch ihre Vorgesetzten oder zivile Dozenten bzw. Institutionen (z.B. die Landeszentrale für politische Bildung) vermittelt. Der persönlichen Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Themenfeldern (z.B. Tradition, Europa, Vereinte Nationen, Geschichte des Ersten und des Zweiten Weltkriegs, Verbrechen der Nazis etc.) und deren kritische Diskussion im Kameradenkreis kommt dabei besondere Bedeutung zu. Am 27.01.2017 lernte ich bei der Holocaust Gedenkveranstaltung im saarländischen Landtag unseren Kirchenrat Frank-Matthias Hofmann kennen, der mir im persönlichen Gespräch über die LAG Erinnerungsarbeit berichtete. Ich war überrascht und zugleich enttäuscht, dass die Bundeswehr bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht in der LAG Erinnerungsarbeit engagiert war. Ich habe dann um entsprechende Aufnahme gebeten und seitdem ist die Bundeswehr durch das Landeskommmando Saarland in der LAG Erinnerungsarbeit vertreten. In den beiden zurückliegenden Jahren hat das Landeskommmando Saarland mit seinen militärischen und zivilen Angehörigen eine Reihe von Veranstaltungen im Rahmen der Erinnerungsarbeit durchgeführt. So haben wir uns sehr ausführlich und mit Hilfe der saarländischen Landeszentrale für Politische Bildung u.a. beschäftigt mit: dem zivilen und militärischen Widerstand gegen den Naziterror, dabei insbesondere: Frauen im Widerstand, dem Islam, dem Judentum, den Traditionslinien der Bundeswehr und der Geschichte des Saarlandes. Wir haben außerdem die Schlachtfelder des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 und des Ersten Weltkriegs unter fachkundiger Führung besucht und uns dabei mit den Ursachen und Folgen für die betroffenen Staaten und deren Bevölkerung befasst. In enger Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge haben wir uns jedes Jahr an der Haus- und Straßensammlung beteiligt sowie Soldatenfriedhöfe im Saarland und in Rumänien gepflegt. Auch die arbeitsintensive Pflege des christlichen Kreuzweges in der Gemeinde Wallerfangen haben wir mit Soldaten, Familienangehörigen und Studenten im Herbst 2018 durchgeführt. Besonders bewegend und beeindruckend waren aber im Rahmen unserer Erinnerungsarbeit zwei Veranstaltungen, auf die ich hier kurz näher eingehen möchte. Anlässlich des 75. Jahrestags des Hitlerattentats (20. Juli 1944) durch Oberst Klaus Schenk Graf von Stauffenberg, haben wir gemeinsam mit dem Geschwister Scholl Gymnasium in Lebach am 05. September 2019 eine Gedenkveranstaltung durchgeführt, in der Schüler, Lehrer, Soldaten, Politiker (Landtagspräsident Stephan Toscani hatte die Schirmherrschaft für das Projekt übernom-

men) und Zeitzeugen aus sehr unterschiedlichen Perspektiven das Thema beleuchteten. Schüler entwarfen darüber hinaus mit ihrem Kunstlehrer ein Denkmal zur Erinnerung an die Menschen im Widerstand, das mit Hilfe privater Spenden in Höhe von mehreren Tausend Euro sowie Soldaten und Mitarbeitern einer saarländischen Stahlbaufirma realisiert werden konnte: zwei über 3 m hohe Stahlskulpturen, die in künstlerisch bemerkenswerter Weise, Sophie Scholl und Graf Stauffenberg darstellen. Wenn Sie gelegentlich in Lebach sind: schauen Sie sich dieses Denkmal an, das die Zeit überdauern wird. Ich verspreche Ihnen: es lohnt sich! Kurz vor Weihnachten 2019 besuchten wir im Rahmen unserer Erinnerungsarbeit Polen und hier insbesondere das Krakauer Getto und das Vernichtungslager Auschwitz/Birkenau. Die tiefen, sehr erschütternden und unauslöschlichen Eindrücke, die wir hier gewonnen haben, kann ich aus verständlichen Gründen nicht im Einzelnen schildern. Es bleibt jedoch ganz besonders aus diesem Besuch das Fazit, dass gerade wir Soldaten und alle anderen Träger staatlicher Gewalt mit Leib und Seele für die Einhaltung des obersten Verfassungsgebots unseres Grundgesetzes einzustehen haben: die Würde des Menschen ist unantastbar.

Klaus Schirra, Oberst a.D.



Demokratieerziehung am Ludwigsgymnasium

Das Ludwigsgymnasium Saarbrücken besteht seit dem Jahr 1604 und ist damit die älteste Schule des Saarlandes und eine der ältesten Schulen Deutschlands. Auf dieser langen Tradition fußen die Bildungs- und Erziehungsideale der Schule Humanismus, Liberalität, Respekt, Wissen, Leistung und Individualität. Das schulische Leben orientiert sich an den demokratischen Prinzipien des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Glauben, körperlicher Verfassung und sexueller Orientierung werden alle Mitglieder unserer Schulgemeinschaft in gleichem Maße respektiert und wertgeschätzt. Unsere Schule legt sehr großen Wert auf die Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern und pflegt regelmäßige Kontakte zu Personen und Institutionen aus den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Kirche, Wirtschaft, Politik und Sport. Seit Jahrzehnten engagiert sich die Schulgemeinschaft des Ludwigsgymnasiums in vielfältigen sozialen Projekten. Ein prominentes Beispiel ist unsere langjährige Unterstützung des Vereins Guarani-Hilfe, der sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen einer

indigenen Bevölkerungsgruppe in Argentinien einsetzt. Im Unterricht und über den Unterricht hinaus ist die Demokratieerziehung von herausragender Bedeutung für die schulische Arbeit am Ludwigsgymnasium. Viele einschlägige Aktivitäten der vergangenen Jahre sind im Archiv der Schulhomepage unter www.ludwigsgymnasium.saarland dokumentiert. So gehören wir beispielsweise zu den ersten Schulen, an denen die Schülerversammlung von allen Schülerinnen und Schülern in einer Direktwahl bestimmt wurde. Seit dem Jahr 2010 nimmt das Ludwigsgymnasium an dem Projekt Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage teil. Das Erbe unseres Schülers Willi Graf, der 1937 das Abitur am Ludwigsgymnasium ablegte und 1943 als Mitglied der Widerstandsgruppe Weiße Rose hingerichtet wurde, ist uns Mahnung und Verpflichtung, jeder Form von Ausgrenzung entschieden entgegenzutreten und uns für Freiheit und Demokratie einzusetzen. Im Ludwigsgymnasium werden heute Schülerinnen und Schüler aus über zwanzig Nationen unterrichtet. Viele unserer Schülerinnen und Schüler haben ausländische Wurzeln. Wir sind stolz und glücklich, dass aus der Heterogenität der Schülerschaft keine ernsthaften strukturellen Probleme erwachsen und dass die Herkunft bei uns praktisch keine Rolle spielt. Die Schulgemeinschaft wird alles dafür tun, dass dies auch so bleibt!

Christian Heib, Lehrer für die Fächer Philosophie/Ethik und Musik, seit 2014 Schulleiter am Ludwigsgymnasium Saarbrücken

Bild: IN TYRANNOS von Prof. Wolfram Huschens

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters ist die „Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland“ (LAGE), vertreten durch ihren Sprecher. Ausgenommen sind mit Autorennamen oder Autorenkürzeln gekennzeichnete Inhalte.

Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland (LAGE)

Sprecher Frank-Matthias Hofmann

c/o Büro des Beauftragten der Evangelischen Kirchen für das Saarland

Kirchenrat Frank-Matthias Hofmann

Am Ludwigsplatz 11

66117 Saarbrücken

Telefon: 0681 51326

Fax: 0681 51334

E-Mail: beauftr.saarland@ekir.de